

Hoch-MA zumindest dem Anspruch nach flächendeckend angelegt. Innerhalb eines Kirchspiels durfte nur eine Kirche den Status einer Pfarrei haben, doch konnten im Pfarrsprengel weitere Filialkirchen oder Kapellen bestehen, deren Entstehung, Funktion und Stellung recht unterschiedlich sein konnte. Diesem Phänomen widmet sich die Vf. in vier weiteren Kapiteln: Zunächst befasst sie sich mit den von der Pfarrei abhängigen Kapellen, die man auch als Filialkirchen bezeichnen kann. Der kirchenrechtliche Status, Fragen der Gründung und Finanzierung, die rechtlich-funktionale Aufwertung durch Übertragung des Begräbnisrechts und anderer Funktionen sowie der bauliche Unterhalt und die Gestaltung der Kapellen werden erörtert. Das nächste Kapitel ist den Privatkapellen gewidmet. Verbreitet waren Burgkapellen und Familienkapellen, die als Grablege dienten, aber die Vf. weist auch auf den besonderen Typus der Grangienkapelle in den großen Wirtschaftshöfen der Zisterzienserklöster hin. Als weitere Spielart werden die durch eine spezifische lokale Funktion ausgezeichneten Kapellen („locational chapels“) behandelt. Das Spektrum ist breit und reicht von Weg- und Brückkapellen über Hafen- und Fischerkapellen bis hin zu besonderen Memorialorten (Schlachtfeldkapellen) und Kapellen an Versammlungsorten. Schließlich werden Kapellen behandelt, die einem besonderen Kult dienten („cult chapels“), im Sinne der religiösen Volkskunde also Wallfahrtskirchen oder allgemeiner Gnadenorte, die von der Vf. vor allem aufgrund ihrer geographischen Lage differenziert betrachtet werden. Insgesamt gesehen sind das wohl die Kapellen, die in der Überlieferung am schlechtesten dokumentiert sind. Im letzten Kapitel („Chapels in the Ecclesiastical Landscape: Uniformity or Localism?“) fragt die Vf. nach dem Verhältnis von kirchlichen Normen und lokalen Kräften, nach dem skandinavischen Einfluss und nach den Auswirkungen des Bevölkerungsrückgangs im 15. Jh. Eine Zusammenfassung rundet diese wichtige Arbeit ab, die auf der Auswertung eines umfangreichen gedruckten, z. T. auch ungedruckten Quellenmaterials und auf der Auswertung zahlreicher englischer und skandinavischer Literaturtitel beruht. Zahlreiche Photos von Kapellen und -ruinen zeigen, dass die Vf. nicht nur Schriftquellen studiert, sondern auch Feldforschung betrieben hat. Die Darstellung von Quellenbefunden im Kartenbild ist ebenfalls hervorzuheben, doch lässt die Qualität der Kartographie zu wünschen übrig. Gewissermaßen vom nördlichen Rand Europas her wird in diesem Buch ein Phänomen betrachtet, das in der lateinisch-westlichen Kirche weitgehend noch der systematischen Untersuchung harret. Die deutsche Forschung hat zwar die Kapellen/Filialkirchen im Rahmen systematischer Arbeiten zum Niederkirchenwesen berücksichtigt und dabei zahlreiche Kapellen als Ansatzpunkte der Pfarreigründung im kommunalen Bereich identifiziert (von der *capella dotata/curata* zur Pfarrei), ist auch auf spezielle Funktionen wie Burgkapellen, Wallfahrtskirchen oder Wegkapellen eingegangen, aber räumlich und thematisch breiter angelegte Untersuchungen fehlen. Die Ausgangsbedingungen für solche Arbeiten sind jedoch für Mitteleuropa wesentlich günstiger als für die im vorliegenden Buch untersuchten Teile Nordeuropas, und auch die Quellenlage dürfte zumindest für das späte MA um einiges besser sein. Die Monographie von T. überzeugt durch ihre Systematik und ihre reflektierten Fragestellungen und kann deshalb